

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 16 (1938)
Heft: 1

Artikel: Körnigrinniger Röhrling : Boletus impolitus Fr.
Autor: Schreier, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Schlusse des vorliegenden Berichtes angelangt, danke ich meinen Mitarbeitern in der Geschäftsleitung, unserem Redaktor und dem Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission sowie allen übrigen vielen Mithelfern

für ihre vielfachen Bemühungen um das Wohl des Verbandes. Diesen Verband auch im neuen Jahre vorwärts und aufwärts zu bringen, sei unser kommendes Ziel!

Der Präsident: *Dr. Hs. Mollet.*

Körnigrinniger Röhrling. *Boletus impolitus* Fr.

Von Leo Schreier.

Im Artikel «Fragen über den Formenkreis des Steinpilzes und ähnlicher Nebenformen» auf Seite 83 vom Jahrgang 1937 dieser Zeitschrift beschreibt Herr E. Burkhard unter anderen einen mit vorstehender Überschrift benannten Röhrling. Auch Herr E. Habersaat beschreibt in seinem Artikel «Fragen über den Formenkreis des Steinpilzes» auf Seite 117 derselben Zeitschrift einen Körnigrinnigen Röhrling, der mit demjenigen von E. Burkhard auf Seite 86 keinenfalls identisch ist. Welches ist nun der richtige Körnigrinnige Röhrling? Die Frage wurde mir von Seite unserer Jünger in der Pilzkunde öfters gestellt, und im Interesse unserer jüngeren Pilzlergeneration soll hier diese Frage angeschnitten und beantwortet werden. Vermutlich hat bereits Habersaat mit seinem Artikel die Darlegungen Burkhard's richtigstellen wollen. Er hat es jedoch leider unterlassen, auf die unrichtige Festlegung von Burkhard hinzuweisen. So blieb die Frage offen. Der Körnigrinnige Röhrling von Burkhard, mit kupferrötlichem bis dunkelbraunem Hut, mit rotbrauner, deutlicher Netzzeichnung auf dem Stiel und karminrötlichen Röhrenmündungen könnte ein Pilz aus der Luridi-gruppe sein. Das weisse, nie verfärbende Fleisch desselben macht diese Feststellung allerdings problematisch.

Gewiss ist dieser, d. h. der richtige Körnigrinnige Röhrling oder auch Fahler Röhrling, selten, doch standorttreu. In der Literatur wurde dieser Pilz früher des öfteren übergangen, und die Bestimmung eventueller Funde war deshalb nicht immer möglich. Doch seit mir Herr Knapp vor vielen Jahren diesen Pilz

festlegte, habe ich diesen nie mehr aus dem Auge verloren. Alljährlich habe ich diesen Pilz in einigen Exemplaren von unserem Mitgliede Ch. Melzer erhalten, die stets vom gleichen Fundorte, unter Eichen im Herrenwäldli in Biberist, stammten. Er befindet sich deshalb auch einige Male in meinen Skizzenheften. Ich hatte ihn seinerzeit auch unserem Ehrenmitglied Herrn Walty in Lenzburg zugestellt, der denselben damals zum ersten Male sah. Einmal erhielt ich ihn ab einem Fundort bei Wyler und kürzlich erhielt ich ihn von Freund Alois Blaser in Derendingen, wo ihn ein anderer Pilzfreund im Affolterwald gefunden hatte und er von Blaser richtig erkannt wurde. Aber dieser Körnigrinnige Röhrling hat nie einen Stiel mit Netzzeichnung, sondern, wie der Name sagt, körnigrinnig, flockig, gelb bekleideten Stiel, hat nicht dunkelbraunen Hut, sondern ist, wie ihn sein weiterer Name, Fahler Röhrling, kennzeichnet, ockerblass, falb, auch im Alter, wird nur auf Druck rotbräunlich fleckig, siehe Tafel 282 in Michael-Schulz. Die von Anfang an gelben Röhren und Röhrenmündungen werden schliesslich leuchtend, d. h. sehr schön gelb, dann erst etwas grünlich bis fast gelboliv, karminrötlich gefleckt, besser gezont ist gelegentlich die Basis des Stieles. In dieser Beziehung gleicht er *Boletus albidus*, dem Rotfreien Dickfuss-Röhrling.

Der Körnigrinnige Röhrling ist in dieser Zeitschrift schon früher eingehend behandelt worden, und zwar von Knapp im Jahrgang 1927, Seite 35. Im gleichen Jahrgang findet sich auch eine Farbentafel dieses Pilzes als Probekbild aus «Kallenbachs Röhrlinge». Auf

Seite 141 im Jahrgang 1929 dieser Zeitschrift befasst sich wiederum Knapp mit unserem Röhrling. Bereits Tafel 4 der Röhrlinge von Kallenbach, Bd. 1 der «Pilze Mitteleuropas» zeigt uns den Körnigrinnigen Röhrling in diversen Formen, und Kallenbach gab hierzu eine ausführliche Beschreibung, so dass dieser Pilz heute gut festgelegt ist.

Kallenbachs Kurzdiagnose möge hier noch folgen: Hut anfangs mehr oder weniger halbkugelig, dann polsterförmig verflacht; Rand scharf und zuerst mehr oder weniger unregelmässig nach Stiel eingebogen; falb bis ockerblass, überreift, im Alter kaum lebhafter gefärbt; bei Druck fuchsigbraun, eingewachsen, wirrseidenfaserig und beim Älterwerden etwas körnig punktiert; oft uneben bis grubigwulstig; bis ungefähr 21 cm; Hutfleisch bis 40 mm, Frasstellen gelblich bis rötlich.

Fleisch weisslich bis blass zitronengelb, stellenweise lebhafter, besonders über Röhren, von Stielrinde und -basis her; zuweilen stellenweise gerötet; Röhrenansatz zitronengelb; unveränderlich; fest, im Stiel etwas längsfaserig; sehr oft zermadet; geht sehr rasch in stinkende Fäulnis über. Röhren blassgelb, dann zitronengoldgelb, schliesslich grünlich, ohne Druckveränderung; um Stiel mehr oder weniger eingebuchtet, halbfrei, bis 30 mm.

Poren blassgelb, leuchtend zitronengelb, all-

mählich grünlich bis oliv, ohne Druckverfärbung, eng bis mittelweit, rundlich bis eckig, Mündungsränder ungleichmässig vorgezogen. Stiel anfangs blassgelb, allmählich etwas lebhafter bis blass zitronengelb, besonders gegen Spitze; im Alter etwas schmutziger; von Basis her mit etwas bräunlichen bis rötlichen Tönen, zuweilen Basis ganz rot, besonders in der Jugend; bräunliche bis rötliche Streifenflecken zuweilen auch höher hinauf, manchmal fast zonenartig; rauh, im Alter mehr geglättet; wirr eingewachsen, seidenfaserig; nach Basis flockigflaumig, nach oben mehr punktiert-körnig, überkleidet (ähnlich *Boletus scaber*, dem Birkenröhrling); eiförmig-bauchig, allmählich gestreckt bis keulig-bauchig; kurz und gedrungen, aber auch schlank, selten fast zylindrisch; 5—18 cm/23—80 mm.

Geruch etwas säuerlich, oft karbolartig.

Geschmack anfangs süsslich, im Alter säuerlich.

Standort: lehmiger Boden; feuchte Laubwaldränder, besonders unter Eichen. Selten, aber standorttreu und zahlreich, Juli—Oktober.

Dieser Pilz Kallenbachs ist auch derselbe wie von Habersaat auf Seite 117 beschrieben, womit auch die eingangs gestellte Frage beantwortet ist.

Die Pilzvergiftungen des Jahres 1936.

Von F. Thellung, Winterthur.

Vom Jahre 1936 kann der Berichterstatter wieder einmal sagen, dass die Zahl der Opfer genossener Giftpilze klein war, wie auch, dass in der Schweiz kein Fall tödlich verlief. Die Ursache dieser erfreulichen Tatsache ist allerdings darin zu suchen, dass wegen des ungünstigen Wetters die Pilzflora aussergewöhnlich spärlich war.

Aus dem Inland ist einmal ein seltener Fall von typischer *Muskarinvergiftung* zu notieren, der in dieser Zeitschrift unter dem Titel

«Aussergewöhnliche Pilzvergiftungen» mitgeteilt wird.

Ausserdem ist noch ein sehr schwerer Fall zur Kenntnis gekommen, der recht bemerkenswert ist. Wie mir Herr Schreier mitgeteilt hat, genoss Ende August in Biberist ein Ehepaar mittags Pilze, die der Mann gesammelt hatte. Nach dem Essen ging er wieder in den Wald auf die Suche. Er traf dort einen erfahrenen Kenner, und als dieser die Ausbeute durchsah, stellte er fest, dass darunter neben Champi-